

gelblich gefärbte Aetherlösung sich völlig geklärt hat, zieht dieselbe in eine Schale ab und verjagt nach Zusatz etwa des gleichen Volums Wasser den Aether auf dem Wasserbade. Färbt sich hierbei die Lösung etwas bläulich, so setzt man tropfenweise Chlorwasser zu, bis die Färbung verschwunden ist und dampft zur Trockne ab. Die rückständige trockne Säure löst sich namentlich beim Erwärmen völlig klar in Wasser und scheidet sich aus der heissen concentrirten Lösung beim Erkalten in prachtvollen Krystallen ab. — In ganz ähnlicher Weise lässt sich auch die Phosphormolybdänsäure darstellen.

Leipzig, den 3. Mai 1887.

303. E. Drechsel: Existiren Silberoxydulverbindungen?

(Eingegangen am 5. Mai; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Für die Entscheidung dieser Frage, die im 6. Hefte dieser Berichte von Muthmann verneint wurde, dürfte vielleicht folgende Beobachtung nicht ohne Interesse sein. Lässt man eine mit Pepton versetzte ammoniakalische Silberlösung längere Zeit stehen, so färbt sich dieselbe allmählich tief dunkel portweinroth, wie die Lösungen des sogenannten Silberoxyduls; sie wird aber allmählich ohne Abscheidung eines Niederschlages wieder völlig farblos, wenn man einen Strom ozonisirter Luft tagelang langsam hindurchsaugt. Enthält die tief dunkelrothe Lösung Silberoxydul, so hat diese Erscheinung kaum etwas Befremdliches; enthält sie aber metallisches Silber in »Lösung«, so wäre es immerhin einigermaassen auffallend, dass dieses unter den angegebenen Umständen bei gewöhnlicher Temperatur wieder zu Silberoxyd oxydirt wird. Andererseits wäre es auch denkbar, dass, wie Schönbein angiebt, zunächst Silberhyperoxyd aus dem Silber entstände, welches sich dann mit dem anwesenden Ammoniak sofort unter Entwicklung von Stickstoff und unter Bildung von Silberoxyd zersetzt; bei der sehr langsamen Entwicklung des Ozons könnte natürlich die geringe Gasentwicklung sich der Beobachtung völlig entziehen.

Leipzig, den 3. Mai 1887.
